

man neben Darlegungen, die einem auf Deutsch unklar erscheinen, beispielsweise auch direkt sehen kann, dass die problematische Behauptung, eine Ausdrucksweise diene zur „Betonung“, die in dieser Grammatik ebenso zu finden ist wie in vielen anderen, nicht auf dem Verständnis des oder der Übersetzer beruht, sondern schon im Chinesischen formuliert wird.

Dennoch wäre es wünschenswert, dass bald eine zweite Auflage erschien, die vor der Drucklegung gründlich von ein oder zwei Personen mit muttersprachlicher Deutschkompetenz, Übersetzungskompetenzen im Sprachenpaar Chinesisch-Deutsch und dem notwendigen linguistischen und ChaF-didaktischen Wissen durchgesehen und korrigiert worden sein sollte.

Cornelia Schindelin

Song, Jing: *PONS Verbtabelle Chinesisch. Übersichtlich und umfassend*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen, 2008. 126 S., 12,95 €, ISBN 978-3-12-561463-5

Die Rezensentin hätte nie damit gerechnet, eines Tages ein Buch über chinesische Verben mit dem Wort „Verbtabelle“ im Titel in den Händen zu halten, ein Wort, das doch sehr an die gefürchteten Konjugationstabellen aus dem Französisch- und Spanischunterricht erinnert. Da Chinesisch keine flektierende Sprache ist, wäre allenfalls mit einem „Verbverzeichnis“ oder einer „Verbenliste“ zu rechnen gewesen. Tatsächlich ist der Titel des Buchs der Reihe verpflichtet, in der es erscheint, und die Titel darin heißen eben so. Und da das im Buch präsentierte Verzeichnis chinesischer Verben tatsächlich in Form einer Tabelle organisiert ist, ist er ja auch nicht ganz ungerechtfertigt.

Auf S. 4 erfährt man zunächst, wie das Buch zu benutzen sei. Man könne sich die „Verben effektiv aneignen und deren Gebrauch kennenlernen [sic!]“. Weiter heißt es, man könne „die Verbtabelle einfach zum schnellen Nachschlagen verwenden“. Konkreter werden die Tipps zum Lernen nicht. Ewas weiter unten erfährt man, das Buch umfasse „die Verben der HSK-Unter- und Mittelstufe, zum Teil auch die Verben der HSK-Oberstufe“. Insgesamt seien „ca. 1500 Verben und deren Anwendungen alphabetisch nach Pinyin-Umschrift aufgelistet“. Diese Auflistung geschieht in einer Tabelle mit drei Spalten, nämlich *Hanyu-Pinyin*-Schreibweise inkl. Ton, chinesische Schriftzeichen und deutsche Entsprechung, bei Bedarf mit Unterscheidung mehrerer Bedeutungen.

Doch bevor die Tabelle beginnt, gehen die nächsten Seiten genauer auf das Verb im Chinesischen ein. Wie ein Vergleich zeigt, ist hier das Kapitel über Verben aus der *PONS Grammatik kurz & bündig Chinesisch* (Stuttgart:

Ernst Klett Sprachen, 2006: 12–21) unverändert abgedruckt. Während bestimmte Schwächen dieses Kapitels für die Verbtabelle nicht relevant sind, so ist es bezüglich der Verwendung von Verben in Sätzen doch bedauerlich, dass es auf ditransitive Verben, die man in der Tabelle ohne Zweifel finden wird, und die entsprechend zu beachtenden Satzgliedfolgen bei zwei Objekten nicht eingeht.

Auf S. 15 beginnt die Verbtabelle selbst und nimmt die weiteren 111 Seiten des Buches ein. Sie ist sehr übersichtlich gestaltet, die Schrift hat eine angenehme Form und Größe. Das Verb ist jeweils schwarz gesetzt, und zwar sowohl in der Transkription als auch in chinesischen Schriftzeichen, ebenso die angebotenen deutschen Entsprechungen. Sind typische Objekte oder – was seltener ist – andere Ergänzungen angegeben, so sind diese in einem Grauton gesetzt. Je nach der Menge zusätzlich angegebener Dinge kann eine Seite sechs bis etwa 24 Verben präsentieren.

Aufgrund der alphabetischen Anordnung der Verben erübrigt sich ein Register. Ein Radikalindex oder eine andere Möglichkeit, Verben nach Merkmalen ihrer Schreibweise in chinesischen Schriftzeichen nachzuschlagen, ist nicht vorhanden.

Es ist außerordentlich verdienstvoll, 1.500 chinesische Verben einmal gesammelt zu präsentieren, dazu noch mit typischen oder häufigen Objekten. Doch selbst der linguistisch unbedarfte Leser wird sich Gedanken darüber machen, welche Verben er zuerst lernen soll, welche wohl die häufigsten seien. Und welche dann wohl als nächstes in der Häufigkeit kämen. Zwar war ja eingangs zu lesen, dass die Verben der „HSK-Unter- und Mittelstufe“ – genauer wird das nicht spezifiziert, ein Verweis auf das genaue Referenzwerk fehlt – in diesem Buch erfasst seien, doch ist bei den Verben selbst nicht markiert, zu welcher Stufe sie gehören. Auch werden nicht zu allen Verben typische Objekte oder Ergänzungen angegeben. Und dort, wo welche angegeben sind, wird dennoch nicht umfassend ersichtlich, in was für Kontexten das Verb typischerweise verwendet wird. Auf jeden Fall ist die Konsultation weiterer Nachschlagewerke notwendig, um zu erfahren, ob sich das Lernen eines Verbs lohnt und in welchen Arten von Äußerungen es verwendet werden kann. Es könnte sich erweisen, dass diese Verbtabelle einzig zum schnellen Nachschlagen taugen, um die Bedeutung eines Verbs überprüfen zu können, während das eigentliche Lernen anderer Datengrundlagen und konkreter Tipps zur Lernmethodik bedarf.

Eine Überarbeitung, bei der den Verben eine Markierung mitgegeben würde, anhand welcher ihre Zuordnung zu einer HSK-Stufe, mithin ihre Häufigkeit und damit ihre Relevanz für die meisten Lerner zu ersehen ist, wäre sehr zu begrüßen. Dabei sollten viele Verben, die bisher ohne Objekte verzeichnet sind, mit solchen versehen werden. Auch ganze Beispielsätze wären in vielen Fällen hilfreich. Und nicht zuletzt wäre es für Lernende hilfreich, wenn in der *Pinyin*-Transkription von Verben und ihren Objekten bzw.

Ergänzungen die Wortgrenzen markiert würden, denn bislang steht die Tilde (~), die das Verb in den Beispielen vertritt, darin ohne Leerzeichen vor dem ersten Buchstaben der nächsten Silbe, ohne dass zwischen Objekten und Ergänzungen ein Unterschied gemacht wird. Das erschwert auch die Unterscheidung zwischen *lihéci* 离合词 (Verben mit interner V-O-Struktur, z. B.: *xǐzǎo* 洗澡) und „normalen“ Verben, die nach den Regeln der *Pinyin*-Umschrift sowieso stets getrennt von ihren Objekten geschrieben werden müssten.

Cornelia Schindelin

Wang, Jingling/Motsch, Monika: *Grundlagen der chinesischen Grammatik*. Mitarbeit: Axel Kirch. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen, 2010. 158 S., 19,99 €, ISBN 978-3-12-527914-8

Seit über 25 Jahren gibt es die *Kurze Grammatik der modernen chinesischen Hochsprache* von Ly Ping-chien und Monika Motsch in immer wieder bearbeiteten Fassungen, einige verlegt und einstmals im Buchhandel erhältlich, andere nur als Typoskripte an Studierende und Kollegen abgegeben. Diese Grammatik, deren Gestaltung den Bedürfnissen von Frau Motschs Chinesischunterricht folgte, wurde nun von Jingling Wang grundlegend überarbeitet und vom Klett-Verlag neu herausgegeben. Auf der Rückseite wird sie als „Nachschlage- und Lerngrammatik“ bezeichnet, die sich an „alle Chinesisch-Lernenden“ wende. Neben „allen wesentlichen Strukturen des modernen Chinesisch“ werden dort „übersichtliche Formentabellen“, „Wortbildungsregeln“, kontrastive Erklärungen mit *Pinyin*-Umschrift und Beispielen sowie ein ausführliches Register versprochen. Ein Blick ins Buch zeigt, dass „Lerngrammatik“ nicht als „Übungsgrammatik“ misszuverstehen ist, denn Übungen sind darin nicht vorgesehen. Bei „Formentabellen“ wundert sich der Fachmann etwas, doch in der Tat sind bestimmte Phänomene in Tabellen aufgearbeitet, wobei man sich trefflich darüber streiten kann, ob es sich bei diesen Dingen stets um „Formen“ handelt. Dennoch muss man „Wortbildungsregeln“ wohl als solche zur Wortformenbildung – Stichwort „Aspekte“ – verstehen, denn Wortbildung an sich wird im Buch gar nicht thematisiert.

Das Buch, dessen Einband vorne ein anregendes Titelbild voller symbolischer Bezüge ziert, umfasst drei Teile, die mit „Satzglieder“, „Satzkonstruktionen“ und „Satz- und Satzgliedverknüpfungen“ überschrieben sind. Die Autorinnen haben sich damit von dem haarigen Problem der Wortarten-